

DAS ARCHÄOLOGISCHE JAHR IN BAYERN 2017



THEISS

Das archäologische Jahr in Bayern 2017

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
durch Mathias Pfeil und C. Sebastian Sommer

und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern
durch Bernd Paffgen

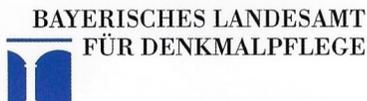
Reichthum im Gewerbe
Schon zu Zeiten der Bronze
Dieer Haus und Ort
Eine archäologische Studie an der
Eisenzeit in Bad Abbach
Zachar Zuber

Die Mauerwerksteine
Der Stiege in Althaus
Mathias Pfeil

Archäologie und
Archäologie

Die archäologische
Archäologie

Titelbild Sankt Helena, Gde. Simmelsdorf.
Ausgrabung eines hallstattzeitlichen Grabhügels
(S. 40 ff.)



Gesellschaft
für
Archäologie
in
Bayern e.V.



**Bibliografische Information
Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Herausgeber
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.
Der Theiss Verlag ist ein Imprint der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft
© 2018 by Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege und Gesellschaft für Archäologie
in Bayern e.V.

Alle Rechte vorbehalten
Redaktion, Satz und Layout Dr. Doris Ebner
Umschlag Hans Stölzl
Titelbild Institut für Vor- und Frühgeschichte, Universität Erlangen-Nürnberg
Druck und Bindung EOS PRINT, St. Ottilien
Printed in Germany
ISBN 978-3-8062-3780-1 ISSN 0721-2399
Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

Inhalt

Vorwort	9	Tempel für die Ahnen? – Gebäude am Rand des hallstattzeitlichen Gräberfeldes von Dietfurt a. d. Altmühl <i>Rebecca Münds-Lugauer und Tobias Riegg</i>	43
Vorgeschichte		Ein Menhir im Lärmschutzwahl? Steinfund am Rand der hallstattzeitlichen Siedlung im Oettinger „Kelterfeld“ <i>Manfred Woidich und Sergiu Tifui</i>	47
Hochbetrieb im Gewerbegebiet Estenfeld schon zu Zeiten der Bandkeramik <i>Dieter Heyse und Ulrich Müller</i>	11	Ein reiches frühlatènezeitliches Frauengrab aus Geiselhöring <i>Ludwig Husty</i>	50
Eine mittelneolithische Siedlung an der Goethestraße in Bad Abbach <i>Joachim Zuber</i>	14	Münnerstadt – Bildungszentrum über Siedlungszentrum von der Bandkeramik bis ins hohe Mittelalter <i>Oliver Specht</i>	52
Eine Münchshöfener Mehrfachbestattung in einer Silogrube in Altenmarkt <i>Stefan Hanöfner</i>	17	Mittellatènezeitlicher Bestattungsort in mehrphasigem Siedlungsareal in Landsham <i>Stefan Biermeier</i>	55
Aktivurlaub und neolithische Fernbeziehungen in Altdorf <i>Amira Adaileh und Christian Konrad Piller</i>	19	Zwischen Kelten und Augustus – Eine Gräbergruppe der Endlatènezeit in Erding <i>Christiana Later, Beate Herbold, Harald Krause und Stefan Biermeier</i>	58
Haus am Hang in Eresing – Eine bronzezeitliche Siedlung im Einzugsbereich der Riegseeegruppe <i>Markus Fagner, Patricia Costache und Aram-Salih Ostermeier</i>	22	Aus der Frühzeit von Markt Berolzheim <i>Martin Nadler</i>	62
Ein spätbronze-/urnenfelderzeitliches Brandgräberfeld auf den „Kreuzäckern“ in Mainaschaff <i>Chiara G. M. Giroto und Sebastian Sattler</i>	25	Römisch und Frühgeschichte	
Steinschutz kann helfen – Urnenfelderzeitliche Körper- und Brandgräber in Seubelsdorf <i>Nina Hoffmann</i>	27	An der B 16 bei Weichering – Von der Jungsteinzeit bis zu den Römern: Gräber, Siedlungen und ein Gutshof <i>Sebastian Hornung und Vera Planert</i>	64
Ein urnenfelderzeitliches Gräberfeld an der Salzach in Niedervillern <i>Katharina Ramstetter und Alois Spieleder</i>	30	Parken auf Parzellen des Vicus – Römische Streifenhäuser in Bedaium/Seebruck <i>Katharina Ramstetter, Martin Pietsch und Alois Spieleder</i>	67
Urnenfelderzeitliche Gehöfte mit Großbauten im Neubaugebiet „Kapellfeld“ in Megesheim <i>Manfred Woidich und Ulrich Willenberg</i>	32	Wo der Hund begraben liegt – Eine römische Hundebestattung aus Castra Regina <i>Jörg Ewersen und Johannes Sebrich</i>	70
Bratgruben – Bronzedeponie – Brandgräber: Urnenfelder- und hallstattzeitliche Befunde in Blindheim <i>Peter Knötzele</i>	35	Flussabwärts von <i>Caelius Mons</i> – Römisches Bad beim „Torbauern“ in Illertissen <i>Fabian Hopfenitz</i>	72
Ein älterhallstattzeitlicher Siedlungsausschnitt im Gipskeuper und Dolinen in Marktbergel <i>Julia Rathgeber</i>	38	Ein spätrömisches Gräberfeld in der Albertstraße in Regensburg <i>Marc Gimeno Mariné</i>	76
Pflugspuren unter hallstattzeitlichem Grabhügel von Sankt Helena <i>Doris Mischka</i>	40	Bayerisches Bier? – Zwei römische Darren aus Freiham <i>Veronika Fischer und Manuel Schnetz</i>	78

Von Marc Aurel zu Suzi Wong – Frühmittelalterfriedhof und römische Legionare am Jesuitenplatz in Regensburg <i>Silvia Codreanu-Windauer und Katrin Bissinger</i>	81	Spätmittelalter / Neuzeit	Lederer hinter dem Hohntor – Spätmittelalterliche Stadtkerngrabung in Bad Neustadt a. d. Saale <i>Marcus Simm</i>	119
Mittelalter			Die Untere Steinerne Brücke über die Saale in Hof – Ein spätmittelalterlicher Flussübergang <i>Marian Rabe und Julian Decker</i>	121
Auf der Suche nach dem frühmittelalterlichen Königshof <i>Ardeoingas</i> – Eine Lehrgrabung in Altenerding <i>Marc Miltz, Bernd Päßgen, Harald Krause und Wilhelm Wagner</i>	84		Drei Brunnen in der Polstergasse – Eine Orts- kerngrabung in Neunkirchen a. Brand <i>Matthias Tschuch und Barbara Zach</i>	123
Ein Oktogon mit Rechteckapsis: dem frühmittelalterlichen Kloster von Schlehdorf auf der Spur <i>Mario Hölzl</i>	87		Frühneuzeitliche Bebauung am Fürstentor in Greding – Trockene Keller in feuchtem Grund? <i>Daniel Ebrecht</i>	125
Im Wirtschaftsbereich der mittelalterlichen Burg Roßtal <i>Sabine Stoffner</i>	91		„Einmal waschen bitte!“ Öffentliches Bade- wesen seit dem Spätmittelalter in Lichtenau <i>Simone Glaß</i>	128
Eine hochmittelalterliche Wüstung bei Illesheim <i>Michael Seiler, Britta Kopecky-Hermanns und Barbara Zach</i>	93		Wohnen in der Henkergasse: Spätmittel- alterliches und frühneuzeitliches Leben in der Nördlinger Altstadt <i>Bernd Kriens und Manfred Woidich</i>	132
Der Boden bereitet – Ausgrabungen am Franziskaner-Minoritenkloster in Würzburg <i>Dieter Heyse und Frank Feuerhahn</i>	96		Alles im Bilde – Handwerkerhäuser im frühneuzeitlichen Geisenhausen <i>Thomas Richter</i>	135
Einblick in drei Jahrtausende Siedlungs- geschichte – Ausgrabungen beim ehemaligen Amberger Spital <i>Mathias Hensch</i>	99		Spätmittelalter-/frühneuzeitlicher Friedhof inmitten früheisenzeitlicher Siedlungs- befunde in Echenbrunn <i>Sönke Bohnet und Anja Seidel</i>	138
Turm und Tote „Im Anger!“ – Mittelalter- licher Turmbau zu Bad Reichenhall <i>Thomas Beckh</i>	103		Pfleggericht unter St. Georg – Im Untergrund der historischen Altstadt von Passau-Hals <i>Alexander Niederfeilner, Kay Schrameyer und Dominik Westermann</i>	140
Ein Festes Haus vor unserer Burg: Frühe Bebauung im mittelalterlichen Herrieden <i>Peter Honig und Fabian Hopfenzitz</i>	105		Pest oder Cholera oder ...? Ein unbekannter Friedhof des 17. Jahrhunderts bei Hamberg <i>Daniela Ziegler</i>	143
Vom Wasser haben wir's gelernt: Fischen und Mahlen im mittelalterlichen Wassertrüdingen <i>Franz Herzig und Matthias Tschuch</i>	108		Städtische Bebauung oder Gehöft? Ausgrabungen in der Bayreuther Vorstadt <i>Hartmut Endres</i>	145
Im Weinberg des Herrn am Kiliansberg: die Kirchenwüstung St. Kilian in Schweinfurt <i>Marcel Günther</i>	113		Flanieren im Grenzbereich: Vor und hinter den Stadtmauern in Bamberg <i>Alexander Heckendorff</i>	147
700 Jahre Spitalgeschichte – Von Mühlen und Mauern des Katharinenspitals in Forchheim <i>Johanna Aas</i>	115		Vom Mühlenviertel zum Welterbezentrum – Ausgrabungen an den „Unteren Mühlen“ in Bamberg <i>Gunnar Gründer und Stefan Pfaffenberger</i>	150

20. Jahrhundert

14/5a-4 Messerschmitt AG Gablingen –
Ausgrabungen in einem KZ-Außenlager
Ruth Sandner und André Schürger 154

Archäologie im OT-Zwangsarbeiterlager
Allach 157
Sikko Neupert und Jochen Haberstroh

Montanarchäologie

Zu Recht vermutet: Frühmittelalterliche Grubenmeiler am Krumbach bei Kümmersbruck
Silvia Codreanu-Windauer und Mathias Hensch 160

Heute Erdgas – damals Meiler und Abbauschächte: Montanarchäologische Spuren entlang einer Gaspipeline
Friedrich Loré, Britta Kopecky-Hermanns und Christian Tinapp 162

Prospektion

Auf den Spuren von Grabräubern: Geophysikalische Prospektion hallstattzeitlicher Grabhügel bei Einsiedel
Marion Scheiblecker, Florian Becker, Sarah Abandowitz und Jörg W. E. Faßbinder 165

Vom Datenpuzzle zum Gesamtbild: das latènezeitliche Oppidum Menosgada auf dem Staffelberg
Jörg W. E. Faßbinder, Florian Becker und Sarah Abandowitz 168

In schwierigem Terrain: Profil statt Fläche – Elektrische Widerstandsmessungen am Burgstall in Julbach
Armin Rauen, Florian Becker, Marion Scheiblecker und Jörg W. E. Faßbinder 171

Die Kirche Unserer Lieben Frau? – Denkmalpräzisierung in Höchstädt a. d. Donau
Florian Becker und Jörg W. E. Faßbinder 174

Restaurierung

Aus dem Block geschält: Restaurierung der Funde aus dem spätkaiserzeitlichen Kammergrab von Pförring
Svenja Kampe 177

Restaurierungsethik zwischen Müllgruben und Bombentrichtern: Kunststoffe in der Archäologie
Jochen Haberstroh, Dorothea Albert und Julia Brandt 180

Ehrenamt

Systematik statt Stochern in Nebel: Auf der Spur mesolithischer Jäger und Sammler
Marcus Guckenbiehl, Britta Kopecky-Hermanns, Sabine Mayer und Thomas Richter 182

Hol's der Teufel – Prospektion einer spätmittelalterlichen Wüstung bei Schönderling
Nils Ostermeier, Ralf Obst, Gerhard Morber, Franz X. Bechtold und Philipp Schinkel 185

Museum

Das neue Archäologische Zentraldepot in Augsburg
Michaela Hermann 188

Verzeichnisse

Archäologische Literatur in Bayern 2017
Doris Ebner 191

Autoren 196

Dienststellen der Bodendenkmalpflege in Bayern 198

Bildnachweis 199

Hol's der Teufel – Prospektion einer spätmittelalterlichen Wüstung bei Schönderling

Gemeinde Schondra, Landkreis Bad Kissingen, Unterfranken

700 Jahre Schönderling – und was war davor?

Die in der südlichen Rhön gelegene Ortschaft Schönderling beging 2017 ihre 700-Jahrfeier. Etwa 1,5 km südwestlich des Dorfes wird am Osterrain auf den „Osterwiesen“ seit geraumer Zeit eine wüst gefallene Siedlung vermutet, zumal in einer Güterbeschreibung des Amtes Brückenau von 1675 dortige Wiesen „Osterdorf“ genannt werden. Im Jahr 2016 meldeten ehrenamtliche Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege Lesefunde spätmittelalterlicher Keramik von dort. Auffällig sind ferner zahlreiche wohl anthropogene Geländestufen, bei denen es sich nicht nur um neuzeitliche Flurrelikte handelt. Die Frage, ob hier tatsächlich einst ein Dorf existierte, ob sich davon

Strukturen im Boden erhalten hatten und vor allem, ob dies dann die Vorgängersiedlung des heutigen Schönderlings sein könnte, waren im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten natürlich hochaktuell.

Die Dorfgemeinschaft Schönderling stellte daher einen Antrag auf Projektförderung im Sachgebiet Ehrenamt in der Bodendenkmalpflege des BLfD. Inhalt des Projekts waren eine ausgedehnte geophysikalische Prospektion sowie Lesefundaufsammlungen, deren Ergebnisse in Form einer Informationstafel, einer Broschüre und eines Vortrags der Öffentlichkeit nahegebracht werden sollten. Ende Februar 2017 konnten die Geländearbeiten in enger Kooperation mit der Universität Würzburg und dem BLfD beginnen.

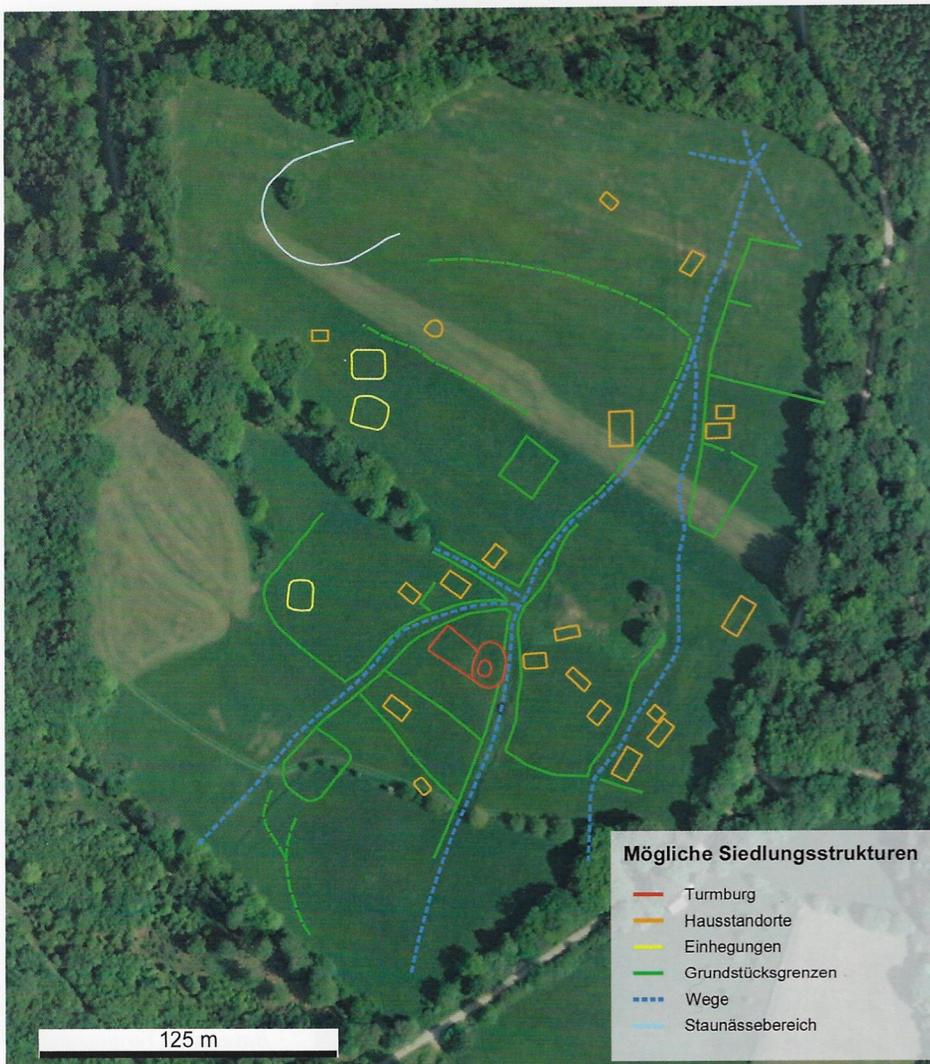


305 Schönderling. Magnetogramm der Wüstung auf den „Osterwiesen“. Dual-Fluxgate-Gradiometer Bartington Grad 601-2, zwei Sonden, Dynamik ± 20 nT in 256 Graustufen, Messpunktdichte $12,5 \times 50$ cm (interpoliert auf $12,5 \times 25$ cm), 30-m-Gitter; eingeschnitten in das Orthofoto. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 2017.

Magnetometerprospektion

Die Prospektionsfläche umfasste annähernd das gesamte Wiesenareal am Osterrain, das sich in geologischer Hinsicht auf dem Mittleren Buntsandstein in nach Westen und Nordwesten zum Tal der Schondra abfallender Hanglage befindet. Nach Osten steigt das Gelände stetig zum Hegkopf an, der aus Basalt besteht. Der Untergrund zwischen der Basaltkuppe und dem Mittleren Buntsandstein wird von basaltischem Wanderschutt gebildet, der im Südosten bis knapp an die Prospektionsfläche heranreicht. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zum ferromagnetischen Basalt war zu Beginn der Arbeiten nicht klar, ob die Magnetometerprospektion erfolgreich verlaufen würden; erst nach einem Testlauf wurde beschlossen, die Messungen wie geplant anzusetzen. Sie wurden von einem fünfköpfigen Team der Universität Würzburg durchgeführt. Zum Einsatz kam ein Dual-Fluxgate-Gradiometer vom Typ Bartington Grad 601 mit zwei Sonden. In sechseinhalb Tagen wurden 91 Messquadrate zu 30×30 m mit einer Gesamtfläche von 7,7 ha prospektiert (Abb. 305). Die „Osterwiesen“ sind durchzogen von einem System hohlwegartiger Strukturen, die auch

306 Schönderling. Siedlungsaufbau nach Interpretation des Magnetogramms (Abb. 305). Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 2017.



im Magnetogramm deutlich hervortreten und als Altwege zu verstehen sind. Dieses Wegenetz mit Verbindungen in verschiedene Richtungen ist mehrheitlich Südwest-Nordost orientiert. Ein sich im Kern der Siedlung befindlicher und nach Nordwesten ziehender Weg mündet nach etwa 30 m in eine Geländerinne, die in trockenen Zeiten als direkte Anbindung an das rund 400 m entfernte Schondratal genutzt werden konnte. Entlang der Wege sind im Magnetogramm regelhaft längliche Anomalien erkennbar, bei denen es sich um Reste flankierender Mauern aus Sand- und Basaltsteinen handeln mag. Insbesondere im zentralen Bereich der Prospektionsfläche zwischen den beiden von Südwesten kommenden Wegen und kurz vor deren Zusammenlauf sowie im Nordosten des untersuchten Areals fallen Anomalien auf, die quer von den längs der Wege verlaufenden Mauerstrukturen wegziehen. Hier ist anzunehmen, dass es sich um Relikte von Grenzen bzw. Umfriedungen ehemaliger Grundstücksparzellen handelt.

Siedlungsspuren in den „Osterwiesen“

Insgesamt sind im Magnetogramm 20 Strukturen zu beobachten, die mögliche Standorte von Gebäuden anzeigen, welche allerdings nicht gleichzeitig bestanden haben müssen (Abb. 306). Für einige Häuser ist anhand des Befundbildes mit hölzernen Schwellbalkenkonstruktionen zu rechnen. Neben vereinzelten Gebäuden in Pfostenbauweise deuten sich auch Steinfundamente an, die teilweise aus Basaltbruchsteinen errichtet worden zu sein scheinen. Die Größe der Gebäude variiert zwischen 4×5 m und $9 \times 14,5$ m recht stark. Im Westen der Prospektionsfläche sind ferner drei rechteckige bis rundliche Strukturen mit Maßen von 15×13 m, 14×12 m und 13×10 m auszumachen. Bei diesen Gefügen muss die Funktion offenbleiben. Hausstandorte sind nicht gänzlich auszuschließen; möglich wären aber auch Einhegungen etwa für Vieh.

Im Süden der „Osterwiesen“ laufen zwei Altwege in spitzem Winkel aufeinander zu, um sich etwa in der Mitte der Prospektionsfläche zu vereinen und als ein Weg nach Nordosten weiterzuführen; außerdem geht an dem Zusammenlauf der Abzweig nach Nordwesten ins Flusstal ab. In dem spitzen Winkel kurz vor dieser Wegekreuzung sticht ein Bereich des Messbilds besonders ins Auge: Zwei ovale Strukturen, von denen

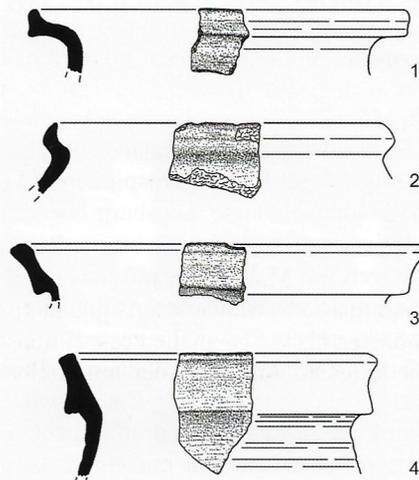
die größere Ausmaße von 15×22 m und die kleinere etwa 6×7 m aufweist; die kleinere Formation wird dabei von dem größeren Oval umgeben. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Strukturen um Relikte eines zentralen Gebäudes mit umlaufender Einfriedung. Sollte dies zutreffen, könnte es sich um den Standort einer Turmburg handeln. Die in der Regel relativ kleinflächigen Turmburgen sind eine Erscheinung des gesamten hohen und späten Mittelalters. Möglicherweise ist der Befund als hölzerner Turm mit Steinfundament und äußerer Einfriedung zu interpretieren. Auf dem Magnetogramm ist hier ferner eine weitere, nach Nordwesten ziehende Einfriedung erkennbar, die direkt an die äußere Umfriedung der vermuteten Turmburg anschließt. Vielleicht handelt es sich hierbei um Reste eines ggf. jüngeren Vorbaus. Anzunehmen ist wohl ferner ein weiteres Gebäude innerhalb dieser Struktur. Für eine Interpretation des Befundes als Turmburg mit administrativer Funktion und Sitz des Niederadels spricht die Lage an dem leicht erhöhten, markanten Platz innerhalb der Ansiedlung mit günstiger Verkehrsanbindung.

Funde des 12./13. und 14. Jahrhunderts

Parallel zur Magnetometerprospektion fanden auf dem gesamten Gelände systematische Begehungen statt. Dabei sind natürliche Bodenaufschlüsse, vor allem Maulwurfshügel und Wildschweinwühlungen, auf Fundmaterial untersucht worden. Besondere Funde wurden per Hand-GPS eingemessen, die übrigen Objekte 15×15 m großen Quadranten zugeordnet. Insgesamt konnten auf diese Weise 274 Oberflächenfunde geborgen werden. Den weitaus größten Teil stellen mittelalterliche Keramikscherben dar (Abb. 307), hauptsächlich Gefäßfragmente und wenige Bruchstücke von Ofenkacheln. Die Ränder und Verzierungen lassen sich vereinzelt in das 12./13. und überwiegend 14. Jahrhundert datieren. Das Fragment eines Wetzsteins stellt zudem ein übliches, jedoch nicht näher datierbares Utensil dar. Neben Keramikscherben wurden auch zahlreiche Rotlehmbrocken aufgelesen sowie Holzkohlekonzentrationen beobachtet.

„Der Teufel hat die Häuser verloren“ – ein untergegangenes Dorf

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass bei den Prospektionsarbeiten eine mittelalterliche Siedlung des 12./13. bis 14. Jahrhunderts erfasst werden konnte. Während die Oberflächenfunde ein typisches Fundensemble spätmittelalterlicher Siedlungsaktivitäten repräsentieren, liefert die Magnetometerprospektion das Bild eines locker gestreuten, aus mehreren Hofeinheiten mit Gebäuden unterschiedlicher Funktion bestehenden sowie sich



307 Schönderling. Auswahl der im Rahmen der Feldbegehung geborgenen Keramikfunde. Maßstab 1 : 3.

an Topografie und Wegesystem orientierenden Dorfes.

Im späten Mittelalter wurden weite Teile Europas von Wüstungsprozessen erfasst; in Franken stellten sich diese zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 15. Jahrhunderts massiv ein und löschten zahlreiche Siedlungen teilweise und rund ein Fünftel völlig aus. Als Ursachen kommen mehrere Faktoren wie ein erheblicher Bevölkerungsrückgang, ausgelöst durch Seuchen, schwere Hungersnöte oder Klimaveränderungen, die zunehmende Verarmung der ländlichen Bevölkerung, aber auch eine gewisse Landunsicherheit sowie das Aufstreben der Städte in Frage. Das Zusammenspiel vieler dieser Umstände dürfte auch hier für das Auflösen der Siedlung verantwortlich gewesen sein.

Die etwas abseitige Lage auf den „Osterwiesen“ ist für eine hoch- bis spätmittelalterliche Niederlassung der Region nicht ungewöhnlich. Die Frage, ob dieses Dorf der Vorgänger des siedlungstopografisch günstiger gelegenen Schönderlings ist, lässt sich allerdings nicht eindeutig beantworten – dazu fehlen uns die Quellen. In Betracht zu ziehen wäre jedoch, dass es im späten Mittelalter zu einer Umsiedlung der Bevölkerung von den „Osterwiesen“ nach Schönderling kam. Anscheinend hat sich dies in einer heute noch lebendigen Sage niedergeschlagen, wonach der Teufel eines Nachts hier sieben Höfe samt Bewohnern in einen Sack steckte und wegflog, dann aber ein Haus nach dem anderen an der Stelle des heutigen Schönderling wieder verlor, weil ihm der Sack aufgeschlitzt wurde.

Nils Ostermeier, Ralf Obst, Gerhard Morber,
Franz X. Bechtold und Philipp Schinkel

Magnetometerprospektion N. Ostermeier und M. Honeck, Universität Würzburg. – *Feldbegehung* G. Morber, Dorfgemeinschaft Schönderling; N. Ostermeier, Universität Würzburg; R. Obst, BLfD. – *Finanzierung* Sachgebiet Ehrenamt des BLfD und Markt Schondra. – *Unterstützung* G. Morber mit freiwilligen Helfern der Dorfgemeinschaft Schönderling.